Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 58-59 (1953-1954)

Artikel: Rückblick auf die Dhaulagiri-Expedition 1953
Autor: Lauterburg, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-549368

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

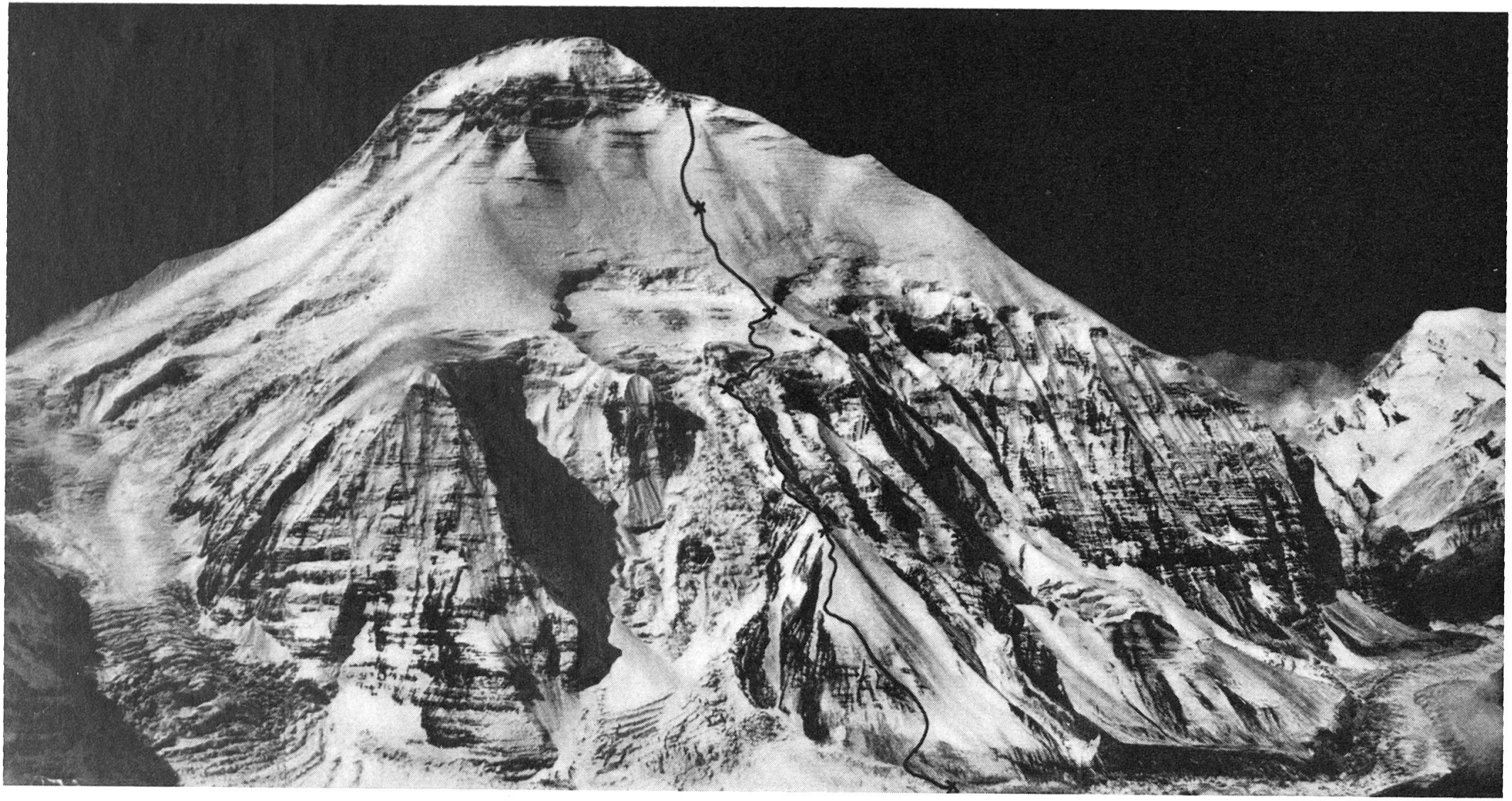
Rückblick auf die Dhaulagiri-Expedition 1953

Der AACZ darf mit seiner Expedition von 1953 das Verdienst in Anspruch nehmen, den Dhaulagiri so weit erkundet zu haben, daß heute der günstigste Zugangsweg und auch die aussichtsreichste Anstiegsroute bekannt sind. Im Jahre 1954 haben die Argentinier bei ihrem Versuch, den Dhaulagiri zu besteigen, dieselbe Route gewählt, die uns 1953 bis 500 m unter den Gipfel geführt hat, und nach den bisher bekannt gewordenen Berichten wird auch die deutsch-schweizerische Expedition 1955 ihren Angriff auf der von uns versuchten Nordwand vortragen. Trotz ihrer Steilheit ist diese Route verhältnismäßig lawinensicher. Vom Talgletscher (4500 m) führt sie zunächst über einen großen Hang, der mit fortschreitender Jahreszeit immer mehr ausapert, auf eine Schulter (5100 m) hinauf, dann über eine scharfe Fels- und Schneerippe zwischen zwei steilen Hängegletschern nach einer zweiten Schulter (5400 m), überragt von unheildrohenden Eistürmen. Es folgt eine Zone von Séracs und Spalten, an welche sich ein etwas weniger geneigtes Gletscherplateau am Fuße der hohen Gipfelwand anschließt. In dieser fällt westlich des Gipfels das Gebilde auf, welches wir seiner Form wegen «Birne» nannten, und über das unsere Route nach dem Westgrat hinaufführen sollte, um diesen etwa bei Kote 7700 m zu erreichen. Dabei gilt es, den Ausstieg aus der Wand auf den Grat über eine Steilstufe mit dachziegelartig geschichtetem Fels zu erzwingen; aber einmal auf dem Westgrat, nehmen die Schwierigkeiten wohl ab, und der Weg zum Gipfel dürfte frei daliegen.

Unsere Erkundungen, die uns Einblick in alle Seiten des gewaltigen Berges gewährten, ließen erkennen, daß eine Besteigung nur von Norden her in Frage kommen kann. Nach Süden und Westen fällt der Berg in ungeheuren, völlig unnahbaren Wänden von 4000 m und mehr Höhe in die tiefliegenden Täler ab, und auf der Ostseite versperrt den Zugang ein wild zerrissener Gletscher, an dessen Bezwingung die Franzosen im Jahre 1950 gescheitert sind. Auch eine hervorragende Bergsteigergruppe, wie sie damals der französischen Expedition zur Verfügung stand, war nicht in der Lage, ihn zu überwinden und den 5600 m hoch gelegenen NE-Col zu erreichen. Dieser Col wurde von Pfisterer und Lauterburg zusammen mit dem Sherpa Ila Tensing von Norden her erstiegen. Er wird durch ein großes Plateau von etlichen Quadratkilometern Ausdehnung gebildet, das zwischen Dhaulagiri (8172 m) und Tukuchaspitze (7000 m) eingebettet ist, und von ihm aus ließ sich der NE-Grat des Dhaulagiri in seiner ganzen Länge überblicken. Ein Anstieg über diesen Grat läßt sich wohl denken und dürfte ähnliche Merkmale aufweisen wie jener über die Nordwand. Bis in die Höhe der «Birne» in der Nordwand ist der Grat vergletschert, verläuft jedoch weniger steil als die Nordwand, um sich dann felsig mit größerer Neigung aufzuschwingen und in die Kuppe, die den Gipfel bildet, auszumünden. Fels wurde jedoch nur auf der Gratkante und auf der Nordseite beobachtet, während die Südseite vergletschert ist und darum vielleicht die Möglichkeit bietet, eine Höhle als Unterkunft auszuhauen, wogegen auf der Nordseite, ähnlich wie an der «Birne», jede Gelegenheit zur Aufstellung eines Zeltes fehlt. Nur mit einem einzigen Zwischenlager läßt sich freilich zwischen NE-Col und Gipfel nicht auskommen, und es erscheint einigermaßen fraglich, ob in der oberen Grathälfte die Voraussetzungen für die Errichtung eines Lagers günstiger werden. Was sich bei dieser Route aber recht nachteilig auswirkt, das ist der lange Weg vom Mayangdi-Gletscher bis zum NE-Col, weil er sich durch belastete Sherpas in einem Tage nicht zurücklegen läßt. Wie ein verbissen durchgeführter Versuch von Pfisterer und Huß ergeben hat, kann der Eisbruch im untersten Teil des Seitengletschers nicht durchstiegen

---

◀ *Oben links: Unser Sirdar Ang Tharkay Oben rechts: Der Expeditionsleiter Bernhard Lauterburg Unten links: Kuli aus Beni Unten rechts: Entlöhnung der Träger*



Der Dhaulagiri (8172 m), vom Aufstieg zu P. 6000 m aus gesehen. Links der NE-Col, rechts der W-Grat. x Lager I—V und der höchste erreichte Punkt

werden. Der Versuch mußte aus technischen und zeitlichen Gründen abgebrochen werden. Dagegen läßt sich der Gletscherbruch an seinem westlichen Rande, längs der Dhaulagiri-Wand, überwinden, wobei man jedoch dauernd Lawinen und Steinschlag ausgesetzt ist, und selbst viel weiter oben wäre eine Eislawine der Partie Pfisterer-Lauterburg beinahe zum Verhängnis geworden. Mit einiger Sicherheit kann der Eisbruch nur in der Morgendämmerung oder abends, nachdem die Dhaulagiri-Wand stundenlang wieder im Schatten gelegen hat, umgangen werden, und damit gestaltet sich die Aufrechterhaltung des Nachschubes zum NE-Col zu einer schwer zu lösenden Aufgabe. Diese Nachteile sprechen unbedingt zu Gunsten der Nordwandroute.

Die Tatsache, daß der NE-Col durch ein großes Plateau gebildet wird, legt den Gedanken nahe, bei einem Besteigungsversuch über den NE-Grat die Versorgung aus der Luft zu organisieren. Mit den heutigen technischen Hilfsmitteln läßt sich der Abwurf von Material und Proviant über dem Plateau aus einem Flugzeug durchaus denken, vielleicht sogar eine Gletscherlandung. Als Basis käme dann die Piste von Pokhara in Frage. Freilich würde man damit die herkömmlichen klassischen Expeditionsmethoden verlassen, was in anderer Form die Argentinier 1954 bereits getan haben, indem sie mit Erfolg an der «Birne» einen Lagerplatz heraussprengten.

Vermutlich würde ein derartiger Plan auf den Widerstand der einheimischen Bevölkerung und damit auch auf den der Behörden stoßen. Begegneten wir 1953 noch großem Mißtrauen der Bewohner des Mayangdi Khola-Tales, was mit ein Grund erheblicher Schwierigkeiten bei der Einstellung von Kulis war, so haben die einfachen Leute inzwischen gemerkt, daß Expeditionen für sie eine unerwartete Erwerbsquelle darstellen, deren Versiegen sie sich widersetzen werden. Betrug 1953 für einheimische Arbeitgeber der übliche Taglohn eines Kulis 3,50 Nepalrupien, so waren wir damals schon gezwungen, deren 5 zu bezahlen, und die Forderungen stiegen mitunter bis auf 25. Die Bevölkerung ist sich wohl klar darüber, daß sie mit der Weigerung, Kulis zu stellen, jede Expeditionsleitung unter Druck setzen kann, dem nur schwer auszuweichen ist. In einer solchen Lage operierten wir in Beni mit der Weigerung des Arztes, Kranke zu behandeln und Medikamente abzugeben, und hatten damit offensichtlichen Erfolg.

Zweifellos war es für den AACZ mit seinen beschränkten Mitteln und Möglichkeiten ein Wagnis, eine Expedition zur Besteigung eines der höchsten Berge der Erde zu unternehmen. Wenn ihr auch der letzte Erfolg, die Bezwingung des Gipfels, versagt geblieben ist, so werden ihre Ergebnisse doch die entscheidende Grundlage für alle späteren Besteigungsversuche bleiben.

Dankbar sei hier nochmals an alle jene erinnert, welche durch erfahrenen Rat, wertvolle Mitarbeit und materielle Unterstützung zum guten Gelingen dieses großen Unternehmens beigetragen haben:

an die vielen anonymen Spender unter den Clubmitgliedern
an das Patronatscomité
an den SAC und den Sporttoto
an verschiedene Fabrikations- und Handelsfirmen
an Dr. Toni Hagen, Kathmandu
an Dr. Sonderegger, schweizerischer Generalkonsul in Indien
an Minister Gräßli, schweizerischer Gesandter in Indien.

Besonderer Dank aber gebührt AH Otto Coninx für die enorme Arbeit, die er in selbstloser Weise in der heimatlichen Etappe für uns geleistet hat.

Bernhard Lauterburg